Sommer 2025 | Ausgabe 70

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

Projektspiegel

der GLS Entwicklungszusammenarbeit

Kenia: Ziegen und Schafe für Selenkei **1** | **Uganda:** Wassertanks **3** | **Peru:** Gemeindeküchen **4** | **Indien:** Militha heißt Inklusion **6**
Peru: Gemeingut Amazonien **7** | **Indien:** Gesundheitsversorgung für Kastenlose **8** | **Indien:** Seniorenheim **9**

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

2011 – Herr Joseph Ngugi Mutura, Leiter von SACDEP, Kenia, will mir einen Wald zeigen. Wir fahren nach Laikipia, besteigen einen trockenen Hügel namens Lusoi. Von dort kann man 360 Grad ins Umland blicken: im Osten die Aberdares, im Westen Mount Kenya. Der Wald existiert nur auf dem Papier. Alle Bäume sind verschwunden. Auf der Suche nach Feuerholz wurden selbst die Wurzeln ausgegraben.

2025 – ich stehe wieder auf dem Hügel Lusoi. Um mich herum wachsen Bäume, die drei bis vier Meter hoch sind. Am Fuße des Hügels hat sich ein kleiner See gebildet. Vögel zwitschern und Kleintiere sind zurückgekehrt. All dies dank der Arbeit von SACDEP – in Zusammenarbeit mit den Menschen und durch viel Durchhaltevermögen.

Welch eine Freude! Danke für Ihre Förderung, die diese Veränderungen mit ermöglicht.

Dr. Annette Massmann

Viele Tiere sind im Süden Kenias der Dürre zum Opfer gefallen. Dank einer Kooperative konnten Viehhirten wieder aufstocken.

Kenia: Ziegen und Schafe für Selenkei

Auf die Dürre folgt Hoffnung

Nach drei Jahren Dürre schaffen ein Aufstockungsprogramm für Herden und der begleitende Aufbau einer Kooperative eine neue Lebensgrundlage für Massai-Familien.

Das rote Tuch, das sich Oloishiro Ole Kupere umgebunden hat, weht leicht im Wind. Er führt eine überschaubare Herde von acht Ziegen, sieben Schafen und einer Kuh in den Nachtpferch aus Akazienzweigen. Viele Massai leben bis heute als Viehhirten. Ihr Leben war lange Zeit vom Rhythmus der Natur geprägt: von Trocken- und Regenzeiten, vom Zugang zu Flüssen und Weideflächen und von den Wanderungen der Wildtiere. Dieser Rhythmus ist jedoch seit ein paar Jahren im Gebiet von Selenkei im Süden Kenias gestört.

GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Postfach 44774 Bochum
Für Besuche: Christstraße 9
info@gls-entwicklung.de
zukunftsstiftung-entwicklung.de
T +49 234 5797 5723
F +49 234 5797 5188

Initiative Transparente Zivilgesellschaft

SPENDENKONTO: GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

2022 und 2023 verloren die Massai in Selenkei aufgrund einer verheerenden Dürre bis zu 90 Prozent ihrer Tierbestände. Da die Tiere Grundlage ihrer Existenz sind und Einkommensalternativen fehlen, stieg der Druck auf das Gemeindeland. Korrupte Politiker*innen, Beamte und offizielle Vertretungen der Gemeinden nutzten die Situation und setzten illegal die Parzellierung des Gemeindelandes durch. Ein Gerichtsprozess gegen die illegale Landaufteilung wurde beendet, indem die Richterin in ein anderes County versetzt wurde. Jeder Familie des Gebietes wurden 47 Hektar Land zugesprochen. Wer sich gegen die Parzellierung aussprach, hat bis heute keinen Landtitel erhalten.

Gemeinsame Landbewirtschaftung sichert große Weideflächen

Die Parzellierungen führen dazu, dass Weideflächen für Familien kleiner werden. Auch der Lebensraum für Wildtiere schrumpft dramatisch. Diese Weideflächen reichen, wenn überhaupt, nur für kleine Herden. Und sie müssen kenntnisreich bewirtschaftet werden, um Überweidung zu vermeiden. Damit diese kleinen Herden eine Einkommensgrundlage bieten, müssen es Tiere sein, die sowohl Fleisch als auch Milch liefern. Besonders geeignet sind Ziegen und Schafe, da sie resistenter sind und sich breiter ernähren können als Rinder, die Gras benötigen.

Die Massai-Familien müssen neue Techniken der Tierhaltung und -zucht erlernen. Zudem sollten Familien, die sich gegen Parzellierung aussprachen, ihr Land nach Möglichkeit gemeinsam bewirtschaften, um so möglichst große Weideflächen für ihre Tiere und für Wildtiere zu sichern.

Die Massai in Selenkei bündeln Mut und Kräfte, um Tierbestände und Landrechte als Lebensgrundlagen für alle zu sichern.

Wiederaufstockung und Kooperativaufbau

Die elfköpfige Familie von Oloishiro Ole Kupere hat in der Dürre fast alle Tiere verloren. Lediglich vier Ziegen und drei Schafe sind übriggeblieben. Die Eltern sahen sich gezwungen, ihre Kinder aufgrund fehlenden Einkommens aus der Schule zu nehmen und als Tagelöhner auf umliegenden Gemüseplantagen zu arbeiten.

Doch der Regen kam zurück und mit ihm Hoffnung und Mut zu neuen Schritten. Unter dem Motto „Leben verändern, Zukunft gestalten“ haben sich die Menschen in einer Kooperative organisiert. Erstes Ziel war, den Verlust an Tieren auszugleichen. Gemeinsam entwarfen sie ein Wiederaufstockungsprogramm, das kleine Tierbestände an Familien verteilt. In den letzten zwei Jahren haben die 80 bedürftigsten Familien der Gemeinde einen Grundstock an Tieren erhalten.

Auch Oloishiro Ole Kupere erhielt in der ersten Runde eine Kuh. Sie gibt der Familie Milch, die sie verkaufen. Zur Zubereitung der eigenen Nahrung nutzt Sadura Lekisho, Ehefrau von Oloishiro, die Milch ihrer Ziegen. Im Sommer 2024 erhielt sie vier Ziegen und vier Schafe. Nun hat sie genug Milch, um nicht nur die eigene, sondern auch die Familie ihrer Schwägerin mitzuversorgen und auf dem lokalen Markt Ziegenmilch zu verkaufen. Die fünf jüngeren der sieben Kinder besuchen seit einem halben Jahr wieder die Schule.

Nächstes Ziel: gemeinsam Landtitel gewinnen

Neben der finanziellen Unabhängigkeit für die Familien ist seit dem Erstarken der Kooperative auch die Solidarität und der Zusammenhalt in der Gemeinde spürbar. „Wir haben gelernt, dass wir gemeinsam auch in Krisenzeiten füreinander sorgen können“, sagt Lekisho mit einem Lächeln, während sie die frische Ziegenmilch in einen Eimer umfüllt.

Das nächste Ziel der Kooperative ist, gemeinsam die ausstehenden Landtitel zu erstreiten. Dann möchten sie dieses Land gemeinsam bewirtschaften. Und sie würden gerne in diesem August 260 weitere Tiere an Familien vergeben, darunter 250 Schafe und Ziegen sowie zehn Kühe. In einer Vollversammlung der Kooperative entscheiden sie, welche Familien die Tiere erhalten sollen. Präferenz haben bedürftige Familien, Witwen und Menschen mit Behinderung. Gemeinsam haben sie zudem Konzepte zur Beweidung von Flächen entwickelt und mit der Anlage von Grasbanken Vorsorgekonzepte für ausreichende Futtermengen in Dürrezeiten umgesetzt.

Die ökonomische und soziale Stärkung der Haushalte befähigt die Menschen in Selenkei vor allem auch, ihren Kindern Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Den Menschen der Gemeinde ist klar: Bildung ist der Schlüssel, um Antworten auf die wachsenden Herausforderungen zu finden und den Kindern eine Grundlage für ihre Zukunft zu geben.

Ein Schaf oder eine Ziege kosten 80 Euro, Schaf- und Ziegenböcke 200 Euro. Eine Kuh kostet rund 300 Euro. Für die Verteilung der Tiere werden in diesem Jahr noch rund 25.000 Euro benötigt.

Spendenzweck
▶ Kenia: Ziegen und Schafe für Selenkei F210

Uganda: Wassertanks

Wasser ernten – Leben spenden

In vielen ländlichen Gebieten Ugandas fehlt eine zuverlässige Wasserversorgung. Die oft mühsame Wasserbeschaffung aus natürlichen Quellen, Flüssen und Seen birgt Gesundheitsrisiken und erschwert die Landwirtschaft.

Deodanta Kasibante, 54 Jahre alt und Großmutter von 15 Enkelkindern, steht stolz neben ihrem neuen Wassertank. Sie erzählt: „Als mein Mann in Rente ging, wurde es schwer für uns. Wir waren nun ganz auf die Erträge aus unserer Farm angewiesen, doch die waren gering. Durch Schulungen im organischen Landbau und die Möglichkeit, Regenwasser zu sammeln, können wir nun unsere Felder das ganze Jahr über bewässern. Das hat nicht nur unsere Ernährung verbessert. Wir erzielen jetzt sogar Überschüsse, die wir verkaufen. Unser Wassertank speichert genug Wasser, um auch unsere Nachbar*innen mitzuversorgen.“ Die Freude über diesen Erfolg strahlt aus ihrem Gesicht.

Fünf Mitglieder der Green Light Future Union (GLFU), Partner der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung in Uganda, setzen ein Projekt um, das vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) gefördert wird. Das Projekt zur Stärkung der Ernährungssicherheit von 3.500 Haushalten verbessert die Wasserversorgung der Gemeinden durch Wassertanks, Auffangbecken für Regenwasser und Maßnahmen für Quellenschutz.

Ein wachsender Bedarf

Ursprünglich war geplant, 350 Wassertanks mit einer Kapazität von je 10.000 Litern zu bauen. Diese Tanks sollten abgelegene kleinbäuerliche Haushalte mit wenig Zugang zu natürlichen Wasserquellen versorgen. Das Wasser wird über Rohre von den Hausdächern aufgefangen und hygienisch gespeichert, vor allem während der Regenzeit.

Doch der Bedarf an Wassertanks ist höher als zu Projektbeginn erwartet. Daher planen die GLFU-Partner nun, 150 zusätzliche Wassertanks zu bauen.

Die Auswahl der Begünstigten

Die Auswahl der Haushalte erfolgt nach Bedürftigkeit aus den 175 Bauerngruppen, mit denen die fünf Partnerorganisationen zusammenarbeiten. Die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern bringen bei ihnen verfügbare Materialien wie Steine, Sand und Wasser für die Bauarbeiten ein und sorgen für die Verpflegung der Bauarbeiter*innen. Zudem teilen sie das Wasser mit Nachbar*innen, sodass die Verbesserung der Wasserversorgung über den einzelnen Haushalt hinaus Wirkung zeigt.

Deodanta Kasibante strahlt: Der neue Wassertank liefert Trinkwasser und ermöglicht es ihr, ihren Gemüseanbau zu erweitern.

Die Material- und Baukosten pro Wassertank betragen 580 Euro, wobei die Eigenleistungen der Bauernfamilien nicht eingerechnet sind. Die Gesamtkosten für 150 Wassertanks belaufen sich auf rund 87.000 Euro.

Spendenzweck
▶ Uganda: GLFU Wassertanks F254

Peru: Gemeindeküchen

Gemeinschaft macht Traum vom Bäckerhandwerk wahr

Betzabé Pérez Chavez´ Weg in die Selbstständigkeit: Eine Geschichte von Hoffnung und Veränderung, angestoßen von einer Fraueninitiative und ihrem Einsatz für eine Gemeindeküche.

Betzabé Pérez Chávez, 27 Jahre alt, lebt in Arena Baja, im Distrikt San Vicente, Cañete, im zentralen Westen Perus. Als älteste von drei Geschwistern übernahm sie früh Verantwortung für ihre Familie und arbeitete neben der Schule, um zum Familieneinkommen beizutragen. Trotz finanzieller Schwierigkeiten schaffte sie es, die Schule erfolgreich abzuschließen. Ihr Traum, das Bäckerhandwerk zu erlernen, blieb allerdings unerreichbar, da ihre Familie sich die Ausbildung nicht leisten konnte.

Heute ist Betzabé Mutter von zwei kleinen Kindern im Alter von fünf und zwei Jahren. Ihr Alltag ist von Unsicherheiten geprägt. Als Gelegenheitsarbeiterin auf dem Feld findet sie an manchen Tagen Arbeit, an anderen kehrt sie mit leeren Händen nach Hause zurück. Ihr Lohn reicht oft kaum für das Nötigste. Während sie arbeitet, kümmern sich ihre Eltern um ihre Kinder.

Frauen bauen mit Alma Capac Gemeindeküchen

Betzabé Pérez Chavez engagiert sich in der Gemeindeküche Virgen de Guadalupe. Rund fünf Frauen kochen hier täglich eine warme Mahlzeit. 0,75 Euro kostet ein Mittagessen. Die Frauen sammeln das Geld ein und kaufen davon Lebensmittel. Die Provinzverwaltung von Cañete versorgt die Gemeindeküche mit Reis, Öl, grünen Erbsen und Fischkonserven für etwa 15 Tage im Monat. Zudem verkaufen die Frauen für zusätzliche Einnahmen an den Wochenenden lokale Spezialitäten. Für die meisten Mitglieder der Küche ist ihr Essen die einzige vollwertige Mahlzeit am Tag.

Betzabé Pérez Chávez beim Abwasch in der alten Behelfsküche. Unteres Bild: Die Frauen von Virgen de Guadalupe besuchten diese voll ausgestattete Modellküche und ließen sich inspirieren.

2025 sind für den Aufbau der Gemeindeküchen insgesamt 125.000 Euro notwendig. Die Ausbildungskurse kosten 7.400 Euro. 18.000 Euro sind für ihre Ausstattung nötig und 28.000 Euro für die Erstausstattung mit Produktionsmaterialien. Bei 380 Begünstigten sind dies rund 470 Euro pro Person. Das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung fördert das Vorhaben, so dass Ihre Spende vierfach wirkt.

Spendenzweck
▶ Peru: Gemeindeküche und Bäckerhandwerk F324

Die Räumlichkeiten der Gemeindeküche Virgen de Guadalupe sind in einem mangelhaften Zustand. Es ist mehr eine Hütte, denn ein Haus. Die Frauen setzen sich seit Jahren bei der Provinzverwaltung für einen Strom- und einen Abwasseranschluss ein.

Vor zwei Jahren hörten die Frauen von der Arbeit unserer Partnerorganisation Alma Capac. Alma Capac baut gemeinsam mit engagierten Frauen solide Küchen und schult in verschiedenen Gewerken. Alma Capacs Küchenbauten erfreuen sich großer Beliebtheit, und so ist die Liste derjenigen, die eine solche Küche aufbauen wollen, lang.

Auf Küchenausstattung folgt Bäckereiausbildung

Die Mitglieder von Virgen de Guadalupe wandten sich an Alma Capac. Ihr hoher Organisationsgrad, ihre Bereitschaft, die eigene Arbeitskraft beim Küchenbau einzubringen, und ihre große Lernbereitschaft zeichnete die Gruppe aus, sodass sie gemeinsam in die Planung einer Gemeindeküche einsteigen konnten. Aufgrund der Vorerfahrungen der Frauen und der Situation vor Ort wurde schnell deutlich, dass neben der Gemeindeküche der Aufbau einer kleinen Bäckerei zum Unterhalt der Küche und Einkommen der Frauen beitragen kann. Deshalb sollen nach Fertigstellung des Gemeindeküchenbaus und der Küchen- und Backausstattung 15 Frauen im Bäckerei- und Konditoreiwesen ausgebildet werden.

Als erfolgreiche Bewerberin für diese Ausbildung erfüllt sich für Betzabé Pérez Chavez endlich ihr Traum, Bäckerin zu werden. Sie erhält mit dieser Ausbildung die Chance, ein eigenes Einkommen zu erzielen und ihre Familie zu versorgen.

Küchen für Ernährungssicherheit und Begegnung

Gemeindeküchen sind mehr als nur ein Ort der Ernährungssicherheit und möglicher Einkommen. Sie sind auch Lern- und Begegnungsräume, in denen Menschen aller Altersgruppen und kultureller Hintergründe zusammenkommen: Einheimische, Migrant*innen und Frauen aus verschiedenen ethnischen Gruppen arbeiten hier Hand in Hand. Ältere Frauen geben ihre traditionellen Rezepte und handwerklichen Fähigkeiten an jüngere weiter, während junge Mütter neue Perspektiven auf Erwerbsmöglichkeiten und Selbstständigkeit gewinnen.

In einem vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit geförderten Vorhaben baut Alma Capac insgesamt drei Gemeindeküchen auf. Bei den zwei weiteren Gemeindeküchen sind eine Molkerei und ein kleiner Gemüsegarten angeschlossen.

Der Bau der Gemeindeküchen wird von Ausbildungen im Bäckereihandwerk, im Molkereihandwerk und im ökologischen Anbau begleitet. Dazu kommen Schulungen zu Ernährung, Hygiene, gemeinschaftlicher Organisation und Buchführung. Direkt profitieren täglich 240 Familien von den drei Gemeindeküchen und 140 Personen von den Schulungen und Ausbildungen.

Kurz notiert

Wie weiter in HIV/Aids-Bekämpfung?

Wie die meisten Länder in Afrika, ist auch Kenia von der Entscheidung, Auslandshilfen der US-Entwicklungsbehörde USAID für 90 Tage einzufrieren, stark betroffen. Das Gesundheitssystem hängt maßgeblich von Hilfsgeldern ab; Nichtregierungsorganisationen gehören zu den wichtigsten Arbeitgebern im Gesundheitssektor. Hunderttausende Menschen sind von antiretroviralen Medikamenten zur HIV/Aids-Behandlung abhängig. Zudem stützt sich insbesondere in ländlichen Gebieten die Gesundheitsversorgung auf Gemeinde-Gesundheitshelfer*innen. Mit dem Einfrieren der Zahlungen durch USAID haben sie flächendeckend ihre Jobs verloren. Zwei unserer kenianischen Partner, YARD und CIFORD, arbeiten intensiv mit an Aids erkrankten Menschen zusammen. Sie entwickeln derzeit Pläne, wie sie mit der Situation umgehen können. Aktuelle Meldungen dazu unter www.zukunftsstiftung-entwicklung.de

Buchtipp: Kahlschlag im Amazonasgebiet – Wer vom Raubbau im Regenwald profitiert

Am Anfang steht ein Geschäftsmann, der schon in Asien Plantagen betrieb. Doch hätte er in Peru allein ein investorengestütztes Konglomerat aus 25 Firmen gründen können? Wer verschaffte ihm Zugang zu Land? Welche Rolle spielte ein Finanznetzwerk aus Singapur, Frankreich, den USA und der Schweiz? Nicole Maron legt einen regelrechten Krimi vor: über die Zerstörung des Amazonasgebiets, internationale Finanzinteressen, Korruption in Politik und Verwaltung sowie die Verfolgung jener, die Umwelt- und Menschenrechte verteidigen. Und über die Frage, wie wir in Zukunft eigentlich leben wollen. Paperback, 360 Seiten, 24,00 Euro, ISBN 978-3-89438-850-8, PapyRossa Verlag. Lesenswert!

Indien: Militha heißt Inklusion

Eine Geschichte von Mut und Entfaltung

Dank der Mitarbeiter*innen des Militha-Programms für Menschen mit Behinderungen gelingen individuelle Förderung und Gemeinschaftsbildung.

Pravallika B., ein elfjähriges Mädchen aus dem Dorf Obulampalli im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh, wurde mit zerebraler Lähmung geboren. Sie stammt aus einer kleinbäuerlichen Familie. Bei ihrer Geburt wog Pravallika 750 Gramm, und die Ärzt*innen gaben ihr nur geringe Überlebenschancen. Als sie ein Jahr alt wurde, bestätigten die Ärzt*innen die Behinderung. Ihre Eltern suchten vergeblich nach Behandlungsmöglichkeiten.

Unterstützung durch das Militha-Programm

Im Jahr 2017, Pravallika war drei Jahre alt, trafen Mitarbeiter*innen des Militha-Programms unserer Partnerorganisation Timbaktu Collective auf sie. Sie nahmen das Mädchen in die Prathibha Kooperative für und mit Menschen mit Behinderung auf. Dort erhielt Pravallika Physiotherapie, Sprachtherapie und Sonderpädagogik. Vier- bis fünfmal im Monat hatte sie Sitzungen mit Therapeut*innen, und ihre Eltern wurden für die Physiotherapie zu Hause geschult.

Um Pravallikas Fortschritte zu unterstützen, stellte Militha Lernmaterialien, Therapiegeräte und einen Rollator. Das Team baute eine Rampe, dank der sie sich frei im Haus und draußen bewegen kann.

Auf eigenen Füßen

Früher konnte Pravallika nicht selbstständig sitzen. Durch die konsequente Therapie geht sie nun mit einem Rollator, besucht die sechste Klasse und nimmt aktiv am Unterricht teil. Dazu sagt Pravallika: „Ich bin so aufgeregt, wenn das Team von Militha jede Woche neue Lernmaterialien zur Therapie mitbringt! Ich liebe es, zu spielen und neue Dinge zu entdecken. Alle üben auch geduldig mit mir, wie ich mit meinem Rollator laufen kann. Wenn ich ihn benutze, fühle ich mich mutig!“ Sie verrät auch, was sie besonders mag: „Ich liebe es, mit meinen Freundinnen und Freunden zu spielen und in der Schule auf meine eigene Art zu tanzen. Das macht mich so glücklich!“

Eine neue Perspektive für die ganze Familie

Vor der Unterstützung durch das Militha-Programm musste Pravallikas Mutter zu Hause bleiben, um ihre Tochter zu pflegen. Dadurch konnte sie kein eigenes Einkommen erzielen. Die Prathibha Kooperative gewährte ihr einen Kredit für den Kauf von zwei Kühen. So konnte Pravallikas Mutter zu Hause bei ihrer Tochter bleiben und gleichzeitig etwas Geld verdienen. Inzwischen nehmen Pravallika und ihre Mutter auch an den monatlichen Sitzungen der Kooperative in ihrem Dorf teil.

Pravallikas Eltern sagen heute rückblickend: „Als unsere Tochter geboren wurde, hätten wir nie gedacht, dass sie überleben würde. Als wir schon alle Hoffnung verloren hatten, griffen die Mitarbeiter*innen von Militha ein, und wir haben eine unglaubliche Veränderung bei unserem Kind erlebt. Jetzt sehen wir ihre Zukunft mit Zuversicht.“

2004 initiierte unsere Partnerorganisation Timbaktu Collective das Militha-Programm („Inklusion“), um Menschen mit Behinderungen, insbesondere Kindern und Jugendlichen, Therapie- und Rehabilitationsmaßnahmen zu bieten. Derzeit versorgt Militha rund 150 Kinder und Jugendliche mit Therapien, Medikamenten und Geräten.

Militha hat Pravallika und ihren Eltern mit Therapie, Begleitung und großem Einsatz geholfen, ihr Leben aktiv zu gestalten.

Pro Jahr belaufen sich die Kosten für das Militha-Programm zur gemeindenahen Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen auf rund 40.000 Euro. Pro Kind sind das etwa 266 Euro.

Spendenzweck
▶ Indien: Militha heißt Inklusion
F145

Peru: Gemeingut Amazonien

Regenwald-Schutzzone für seltene Arten

Per Boot, mit dem Motorrad und zu Fuß waren Forstwirtschaftsingenieurin Silvia del Águila Reyna und ihr Expeditionsteam im Amazonasgebiet von Tamshiyacu unterwegs. Ihr Ziel: eine Inventarliste der Artenvielfalt als Grundlage für die Registrierung als Schutzgebiet.

Biologe César Marcelo Gallegos Vela war Teil der Regenwald-Expedition zur Inventarisierung der Artenvielfalt.

Ihr Forschungslager inmitten des Urwalds war erfolgreich. Für rund 250 Hektar hat das Expeditionsteam die biologische Vielfalt und den Erhaltungszustand der Arten bei Tag und bei Nacht untersucht: die Biologen, Forstfachleute und Einheimischen bestimmten Pflanzen, nahmen Bodenproben und dokumentierten die Tierarten durch Kamerafallen, Kotanalysen und akustische Beobachtungen.

Sie brachten eine Liste an Tieren und Pflanzen mit, die weltweit so selten sind, dass sie im Washingtoner Artenschutzübereinkommens CITES geführt werden. Das Riesengürteltier etwa, der Tapir oder das Weißbartpekari leben in dem Gebiet, das Eigentum unserer Partnerorganisation ACELPA ist. Aber auch weitere Säugetiere wie der Ozelot oder der südamerikanische Fischotter, 24 Amphibien- und 14 Reptilienarten sowie viele ebenfalls CITES-gelistete Pflanzenarten zeigen, wie wertvoll dieser Lebensraum im Hinterland der Ortschaft Tamshiyacu ist. Diese Forschungsexpedition bietet damit die Grundlage für ACELPA, das untersuchte Gebiet bei der zuständigen Nationalbehörde als Naturschutzgebiet zu registrieren. Nur so ist der von Ausbeutung bereits großflächig zerstörte Regenwald langfristig zu schützen.

Unberührte Wasserquellen: Regenwald sichert Lebensperspektiven

Teresita Ruiz Ahuanari und Pedro Paucarcaja Quispe, Ingenieur*innen für Forstwirtschaft und Agrarwesen, kommentieren das Ergebnis der Expedition: „Der Wald, in dem die Bestandsaufnahme durchgeführt wurde, ist ein wenig gestörter Primärwald.“ Im untersuchten Gebiet liegen zudem unberührte Wasserquellen, die die Versorgung der Gemeinde Tamshiyacu sichern. Auch für die Menschen ist der Schutz dieses Regenwaldes also überlebenswichtig.

Diese erste Forschungsstudie bezog sich – auch aufgrund von Kosten – zunächst auf 250 Hektar Land. Das inventarisierte Gebiet ist Teil der mehr als 1.400 Hektar, die ACELPA dank Spenden aufkaufen konnte. Diese Landparzellen grenzen an das Gelände eines multinationalen Unternehmens, das über 2.000 Hektar Regenwald gerodet hat. Durch den Landkauf will ACELPA den Regenwald vor weiteren Abholzungen schützen.

Nachweis biologischer Vielfalt ermöglicht Naturschutzgebiet

Für einen langfristigen Schutz sollen die gesamten 1.400 Hektar als Naturschutzzone registriert werden. Dazu müssen in den kommenden Jahren die weiteren Hektar in Besitz von ACELPA inventarisiert werden. Neben dem Naturschutz will die Organisation auch nachhaltigen Tourismus und Forschungsreisen als Einkommensquellen für die Gemeinde Tamshiyacu erschließen.

Ein weiteres Ziel von ACELPA ist es, den überwiegend in Armut lebenden Menschen in der Region langfristige, den Regenwald schonende Lebensperspektiven zu bieten. Auf einer Modellfarm schult ACELPA Bauern und Bäuerinnen darin, ohne Wanderfeldbau und Brandrodung nachhaltig anzubauen und die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten: durch Kompostierung, mit Jauchen und biodynamischen Präparaten, durch Anbau heimischer Heilpflanzen, Obst- und Gemüsesorten und mit artgerechter Hühner-, Fisch- und Bienenzucht.

Für die Registrierung der Naturschutz-Gemeingutzone sind in 2025 5.970 Euro notwendig; für die Streifengänge, um die Gemeingutzone gegen Eindringlinge zu schützen, sind 7.600 Euro erforderlich; die Schulungen im ökologischen Landbau benötigen 18.500 Euro

Spendenzweck
▶ Peru: Gemeingut Schutzzone F 326

Indien: Gesundheitsversorgung für Kastenlose

Gesundheit durch Siddha-Medizin

Ein blitzsauberer großer Raum. Maschinen, die allen Standards der Arzneimittelproduktion gerecht werden und eine glückliche Frau Dr. Rani, Gründerin von MUHIL und studierte Siddha-Medizinerin. Dieses Bild bietet sich nach überaus anstrengenden sechs Jahren Bau- und Installationszeit.

2018 begann der Aufbau des Produktionszentrums. Die Grundlage bot die anerkannte Gesundheitsarbeit von Dr. Fatima Rani, besonders für Dalits (sogenannte Unberührbare, Kastenlose) und Angehörige niedriger Kasten. Die Idee war, diese Basisgesundheitsversorgung weiter auszubauen, sodass MUHIL 93 Dörfer in der Umgebung versorgen kann. Dafür wollte MUHIL die Produktion von Siddha-Arzneien in der ländlichen Region des südindischen Tamil Nadu ausweiten und Frauen in Gesundheitshilfe und Arzneimittelherstellung ausbilden. Es ging um den biodynamischen Anbau von Heilpflanzen, die Schulung von technischem Personal für die maschinelle Tablettenproduktion sowie den Bau und die Ausstattung des Produktionszentrums.

Nach turbulenten Jahren sind die MUHIL-Mitarbeiterinnen und ihre Familien glücklich, dass das Produktionszentrum für Siddha-Arznei startklar ist.

Unermüdlicher Einsatz

Gravierende Einschnitte machten die Umsetzung des Projekts innerhalb der geplanten zwei Jahre unmöglich. Dazu zählten eine massive Überschwemmung im Jahr 2019 ebenso wie die Corona-Pandemie, die Indien besonders hart traf und monatelange Lockdowns zur Folge hatte. Einen weiteren Rückschlag erlitt MUHIL durch die Entscheidung der indischen Regierung im Jahr 2021, dass sich alle Nichtregierungsorganisationen neu registrieren lassen mussten. Bis zur vollständigen Prüfung dieser Re-Registrierung wurden die Devisenkonten gesperrt und so de facto die Nutzung ausländischer Fördergelder verboten. Doch die Mitarbeitenden hielten durch. Die Leiterin von Muhil, Frau Dr. Rani, verkaufte sogar Land, andere verpfändeten ihren Schmuck.

Nach der erfolgreichen Re-Registrierung im Februar 2023 arbeitete MUHIL an der Fertigstellung des Produktionszentrums. Im Februar 2024 wurde der Rohbau eingeweiht. Bis zum Sommer war die Einrichtung der Maschinen abgeschlossen, erste Testläufe folgten.

Startklar dank Zusammenhalt und Engagement

Mit Beginn des Jahres 2025 ist nun alles bereit. Die Produktion hat begonnen und für MUHIL erfüllt sich ein lange gehegter Traum. Dies ist vor allem dem Zusammenhalt des Teams und dem unermüdlichen Engagement der Mitarbeitenden zu verdanken.

Parallel zum Bau der Produktionsstätte hat Dr. Rani die nächste Generation an ihre Aufgaben und Verantwortung herangeführt. Drei junge Frauen leiten das medizinische Programm für die 93 Dörfer mit Produktion der Siddha-Medikamente, Gesundheitscamps und mobiler Gesundheitseinheit, die per Bus zu Behandlungen in die Dörfer fährt. Ein zweites Team, bestehend aus zwei jungen Männern und einer jungen Frau, organisiert den biodynamischen Anbau von Heilpflanzen und Arzneimittelrohstoffen mit über 200 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern.

40 Prozent der von MUHIL produzierten Siddha-Medikamente sollen in den Vertrieb gehen, um die Produktionskosten, den Betrieb der Anlagen sowie die Personalkosten zu decken. 60 Prozent sind für die direkte medizinische Versorgung der Dorfbewohner*innen vorgesehen. Bis die ersten Rückflüsse aus der Produktion erzielt werden, müssen Rohstoffe, Verpackungsmaterial und die Gehälter der Mitarbeitenden gezahlt werden. Dafür benötigt MUHIL Startkapital. Das Ziel ist, dass MUHIL wirtschaftlich auf eigenen Füßen steht.

Zum Start der Produktion benötigt MUHIL 2025 circa 27.000 Euro für den Kauf von Roh- und Verpackungsmaterial sowie 40.000 Euro für Löhne. Umgerechnet auf die rund 7.700 Patient*innen sind es etwa 8,70 Euro pro Person.

Spendenzweck
▶ Indien: Gesundheitsversorgung für Kastenlose F178

Indien: Seniorenheim

Gemeinsam statt einsam

WARM bietet familienlosen Senior*innen im südindischen Thiruvannamalai ein Zuhause: mit zwei Heimen, in denen sie nicht nur versorgt sind, sondern auch im Kinderheim und auf der organischen Farm mitarbeiten können.

Kuppammal Muniyan fasst den Strick kürzer. „Ich genieße die Arbeit mit den Kühen und Kälbern“, sagt die 68-Jährige und streicht über das hellbraune Fell der Kuh, die sie gerade aus dem Stall führt. Kuppammal Muniyan ist eine von 66 Senior*innen, die in zwei Heimen unserer Partnerorganisation Welfare Association for the Rural Mass (WARM) leben.

Der kleine Milchviehbetrieb, in dem Kuppammal Muniyan mitarbeitet, ist neben den zwei Heimgebäuden für Senioren, den Lernzentren für Straßenkinder und arbeitende Kinder, einem Kinderheim und einer organischen Farm eines der Projekte von WARM. In allen Projekten können die Seniorinnen und Senioren des Heims mithelfen. WARMs Ziel ist es, die Lebensbedingungen der ländlichen Bevölkerung in der Region zu verbessern.

Unter den Älteren geht es vielen wie Kuppammal Muniyan: Nach dem Tod ihres Ehemanns lebte sie allein im Dorf Paichal. Sie hatte weder ein Einkommen noch die Unterstützung ihrer Kinder, die mehrere Autostunden entfernt in Chennai wohnen. In den Dörfern arbeiten die meisten Menschen als Tagelöhner oder bauen in Kleinstparzellen Reis an. Doch jahrzehntelanger Anbau in Monokulturen hat die Böden ausgelaugt, viele Felder liegen brach. Gerade die Jüngeren, wie Kuppammal Muniyans Tochter und Söhne, ziehen auf der Suche nach Arbeit in die Slumgebiete der boomenden Städte wie Chennai an der Ostküste Indiens. Zurück bleiben – unversorgt – die alten Menschen.

Zusammen arbeiten und füreinander da sein

Kuppammal Muniyan steht mit weiteren Bewohnerinnen und Bewohnern des Heims unter sonnendurchfluteten Breiapfelbäumen, deren Früchte sie für den Verkauf ernten. Es sind solche Momente, die Kuppamal Muniyan viel bedeuten. „In Frieden und gegenseitiger Unterstützung hier zusammen mit den anderen zu leben und zu helfen, Essen zu haben und medizinische Versorgung: all das hat meinem Leben Zuversicht und Hoffnung zurückgegeben.“ Sie fühlt sich durch WARM reich beschenkt: „Mir wurde mit 68 ein neues Leben gegeben. Ich genieße es, wie wir uns hier gegenseitig unterstützen, uns aber auch um die Kinder des Heims kümmern – und sie sich um uns.“ Ihre Krankheiten und Blutdruckprobleme seien bei so viel Miteinander und der medizinischen Versorgung im Heim viel besser geworden. So kann sie sich ihrem liebgewonnenen Hobby widmen: „Ich sehe mir gerne Serien im Fernsehen an. Am nächsten Tag diskutieren wir dann alle zusammen über die Geschichten, die wir gesehen haben.“

Kuppammal Muniyan ist im WARM-Senior*innenheim mittendrin – ob im Milchviehbetrieb oder in Begleitung der Kinder aus dem benachbarten Kinderheim.

Für den Betrieb des Seniorenheims werden rund 37.000 Euro pro Jahr benötigt. Pro Senior*in sind dies jährlich 544 Euro.

Spendenzweck
▶ Indien: Seniorenheim F 176

Was ist aus den Projekten geworden?

Peru [PS 67]

Gesunde Tiere

Die kleinbäuerlichen Familien rund um San Marcos sichern ihren Lebensunterhalt vor allem durch Landwirtschaft und Tierhaltung. Ihre Tiere sind wie eine kleine „Reservekasse“, auf die sie jederzeit zurückgreifen können. Brauchen sie Salz, Öl, Zucker oder Seife, bringen sie drei bis fünf Meerschweinchen zum Markt. Schulungen zu Tierfütterung, -haltung und -gesundheit zeigten gute Ergebnisse: 2024 hat die Asociación Civil Caminando (ACICA) 502 Familien in 13 Gemeinden der Provinz San Marcos geschult. Im Jahr 2021 besaßen diese 502 Familien im Durchschnitt 35 Tiere pro Haushalt. Dank der intensiven Begleitung durch ACICA wuchs die Zahl der Tiere pro Familie bis Ende 2024 auf durchschnittlich 134 (weit überwiegend Meerschweinchen). Dies führte zu einer Einkommenssteigerung von durchschnittlich 2.466 Euro pro Familie.

Im Jahr 2021 gaben die Familien im Schnitt 25 Euro für Medikamente und professionelle Dienstleistungen aus, um die Gesundheit ihrer Tiere zu sichern. Nach der Unterstützung von ACICA in den Jahren 2022 bis 2024 sanken diese Ausgaben wegen der verbesserten Haltung und Fütterung auf nur noch 8 Euro. Ein großer Erfolg!

Nepal [PS 68]

Neue Klassenräume bezogen

Nach jahrelanger Planung, Unterbrechungen und behördlichen Hürden konnten im Oktober 2024 die Kinder der Wisdom English School endlich in fünf neue, moderne Klassenräume einziehen. Ein bestehendes Gebäude auf dem Schulgelände wurde durch einen Neubau mit zwei Etagen ersetzt. Das alte Gebäude musste abgerissen werden, um den strengen Auflagen zur Erdbebensicherheit gerecht zu werden. Während der Bauphase war der Schulalltag sehr beengt. Mit umso größerer Freude zogen die Kinder in die neuen Klassenräume ein, die sie gleich kunstvoll dekorierten. Als nächstes werden die Klassenräume mit kindgerechten Möbeln ausgestattet. Mit der neuen Genehmigung der Schulbehörde darf nun auch die achte Jahrgangsstufe an der Wisdom English School unterrichtet werden. Eine wachsende Schule für Kinder aus marginalisierten Familien.

Nepal [PS 64]

Kreditkooperative erweitert Aktivitäten

Drei Jahre nach ihrer Gründung laufen bei der Purnima Multipurpose Cooperative (PMCL) in Nepalgunj die Kernaktivitäten routiniert. Die Zahl der Anteilseigner*innen ist stetig gewachsen und zählt mittlerweile 540 Personen. Mit 148 Krediten aus der Kooperative haben Frauen aus den Spar- und Leihzirkeln nicht nur kleine Unternehmen gegründet oder bestehende erweitert, sondern konnten auch ernste Notlagen in ihren Familien bewältigen.

Nun geht PMCL den nächsten Schritt, um dem Namen als Mehrzweck-Kooperative gerecht zu werden. Der erste Schritt ist die Aufzucht von Ziegen als Einkommen schaffende Maßnahme für 28 Frauen aus benachteiligten Familien. Diese Frauen haben Ziegen und begleitende Schulungen erhalten. Die nachgeborenen Ziegen müssen sie in gleicher Zahl an die nächsten Teilnehmerinnen des Programms weitergeben. So wächst der Kreis und die Frauen erwirtschaften gemeinsam ein kontinuierliches Einkommen.

Ein weiterer Schritt, um der Gemeinde zu dienen und gleichzeitig die Finanzen der Organisation zu stärken, ist, eine kleine Apotheke zu eröffnen, in der Anteilseigner*innen vergünstigte Medikamente erhalten können. Zudem soll ein Bildungsfonds für benachteiligte Kinder aufgelegt werden. **Spendenzweck: Nepal Kreditkooperative F138**

Nepal

Wenn Milch und Honig fließen

Im Dezember 2023 eröffnete Organic Venture Nepal (OVN) seinen Verkaufsraum in Kathmandu. Das Ziel: organisch angebaute und nachhaltig hergestellte Lebensmittel von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern direkt und fair vermarkten. Heute bietet OVNs Laden eine beeindruckende Produktpalette. Über 150 Produzent*innen, die größtenteils in Kooperativen organisiert sind, tragen dazu bei.

Ein Highlight im Sortiment ist der einzigartige Chiuri-Honig der Janachetana Small Farmers Cooperative, einer Gruppe von 32 Familien.

Wenn im späten Herbst die Blüte der Chiuri-Bäume bevorsteht, tragen die Imker*innen ihre Bienenkästen zu Fuß in die Berge der östlichen Mahabarat-Kette. Nur hier finden sie noch ausreichend Bestände des Chiuri-Baums. Der Honig zeichnet sich durch einen besonders würzigen Geschmack aus und wird in Nepal sowohl zum Süßen als auch zu medizinischen Zwecken verwendet.

Fast alle Mitglieder der Kooperative gehören zur Chepang-Minderheit; eine Gruppe, die lange Zeit diskriminiert wurde, weil sie in abgelegenen Waldgebieten lebte. Heute bietet die Honigproduktion den Familien der Kooperative ein regelmäßiges Einkommen. Dipen Parja, ein Imker der Kooperative, zeigt stolz seine über 50 Bienenkästen, die wie Perlen entlang des Hügels aufgereiht sind. Im vergangenen Jahr unterstützte OVN die Kooperative nicht nur mit Sammelbehältern, sondern kaufte fast 830 Kilogramm Honig zu fairen Bedingungen. Der Chiuri-Honig verkauft sich hervorragend. Der Laden scheint eine Erfolgsgeschichte zu werden – über die wir uns freuen!

El Salvador

Milanomi Stiftungsfonds – das Glück einer jungen Frau

Die Geschichte von Anna Z. ist eine der Selbstermächtigung und des stetigen Wachstums. Ihre Reise begann in El Salvador, wo sie mit ihrer Familie schwierige Zeiten durchlebte. „Ich habe bemerkt, wie meine Mutter hungerte, damit wir genug zu essen hatten“, erinnert sich Anna, die inmitten der Armut nie aufhörte zu träumen. Der Stiftungsfonds Milanomi in der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung spielt eine entscheidende Rolle in Annas Entwicklung. Aus ihm werden Bildungsprogramme, Stipendien und praktische Hilfen für das Zentrum EL Zaite in El Salvador finanziert. Milanomi wurde von Heike Kammer begründet, einer international tätigen Puppenspielerin, die sich in der Friedensarbeit engagiert. Anna Z. wuchs praktisch in El Zaite auf, erhielt Stipendien, konnte sich fortbilden, erfuhr Anerkennung. Seit 2024 macht sie eine Ausbildung als Kfz-Mechatronikerin in Deutschland. Eine Erfolgsgeschichte dank langfristiger Begleitung.

Uganda [PS 64]

Selbstständige junge Mütter

22 Monate lang waren die Schulen in Uganda während der Corona-Pandemie geschlossen. Insbesondere für junge Frauen riss der Bildungsweg häufig ab. Etliche Teenagerinnen wurden schwanger. Das Berufsbildungszentrum St. Luke unserer Partnerorganisation Youth Action for Rural Development (YARD) startete deshalb 2022 ein speziell auf junge Mütter zugeschnittenes Programm.

Die Mitarbeitenden gingen auf junge Mütter und ihre Familien in den umliegenden Gemeinden zu und zeigten Wege, wie eine Ausbildung am Berufsbildungszentrum St. Luke ein geregeltes Einkommen ermöglicht. Parallel dazu richteten sie Betreuungsräume auf dem Campus ein, damit die jungen Frauen sich tagsüber auf den Unterricht konzentrieren können. Inzwischen absolvierten 88 junge Mütter eine durch die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung geförderte Ausbildung in den Berufszweigen Schneiderei und Friseurhandwerk. Mithilfe eines Anschubkredits haben sich nach der Ausbildung bereits 20 von ihnen selbstständig gemacht. Sie verdienen mit ihrem erlernten Handwerk den Lebensunterhalt für sich und ihr Kind – und sind darauf mächtig stolz.

YARD hat weitere Kooperationspartner gewonnen, sodass in den kommenden zwei Jahren insgesamt 100 weitere junge Mütter eine Ausbildung am St. Luke Berufsbildungszentrum absolvieren können. Wir gratulieren herzlich zu dieser großartigen Nachricht!

Antwortcoupon

Bitte ausfüllen und per Post (im Umschlag) oder per Fax an +49 234 5797 5188 senden.

An die
GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Postfach
44774 Bochum

- ○ Ziehen Sie einmalig unten stehenden Betrag als **Spende** von meinem Konto ein. (Hierfür bitte unten Kontodaten angeben.)
- ○ Informieren Sie mich über eine **widerrufliche Schenkung** (ab 3.000 Euro).
- ○ Informieren Sie mich über **Testamente** und die häufigsten **Testamentsfehler**.
- ○ Wie könnte ich evtl. meine eigene **Stiftung** gründen? Senden Sie mir bitte Ihre Erläuterungen zu Formalitäten und Verwaltungsfragen zu.
- ○ Bitte senden Sie mir Informationen zu **persönlichen Kinderpatenschaften** zu.
- ○ Bitte senden Sie mir kostenlos das Infopaket zur Weitergabe an Interessierte zu. Inhalt: **Broschüre** „Brücken bauen zwischen Engagement und Tatkraft“ und aktuelle Projektspiegel, Information zum GLS Projektsparen.

Gläubiger-Identifikationsnummer: DE47ZZZ00002520735

Die **Mandatsreferenznummer** wird Ihnen gesondert mitgeteilt.

SEPA-Lastschriftmandat

Ich/Wir ermächtige(n) die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung,

einmalig einen Betrag in Höhe von _____ Euro

von meinem/unserem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise(n) ich/wir mein/unser Kreditinstitut an, die von der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung auf mein/unser Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.

Hinweis: Ich kann/Wir können innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem/unserem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Für Ihre Spende erhalten Sie von der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung eine Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon und E-Mail

Zusätzlich bei SEPA-Lastschriftmandat:

Kontoinhaber/Zahlungspflichtiger

Kreditinstitut (Name und BIC)

IBAN

Spendenzweck/Projekt

Datum Unterschrift

Impressum
Projektspiegel der GLS Zukunftsstiftung Entwicklung

Herausgeber: GLS Zukunftsstiftung Entwicklung
Anschrift: Postfach 44774 Bochum
info@gls-entwicklung.de
zukunftsstiftung-entwicklung.de
Verantwortlich: Dr. Annette Massmann
Gedruckt auf umweltfreundlich hergestelltem Papier
Gestaltung: wppt:kommunikation GmbH
Druck: Druckerei Hitzegrad

Spendenkonto
IBAN: DE05 4306 0967 0012 3300 10
BIC: GENODEM1GLS (GLS Bank)

Datenschutz:
Die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung verarbeitet die von Ihnen angegebenen, personenbezogenen Daten zum Zwecke der Spendenverwaltung. Außerdem werden Sie per Briefpost über unsere laufenden Projekte und Veranstaltungen zum Thema Entwicklungszusammenarbeit informiert.

Abhängig vom Spendenzweck werden Ihre Daten ggfs. an die jeweiligen Projektpartner weitergegeben. Unsere Projektpartner (auch außerhalb der EU) sind vertraglich verpflichtet, den Datenschutzbestimmungen nach DSGVO nachzukommen.
Ihre Daten werden nicht an unbefugte Dritte weitergegeben. Sofern keine weiteren Geschäftsbeziehungen bestehen, werden Ihre Daten nach zehn Jahren (gemäß HGB § 257) aus unserem System gelöscht.

Sie können unter info@gls-entwicklung.de Kontakt mit uns aufnehmen und erfragen, welche Daten die GLS Zukunftsstiftung Entwicklung von Ihnen gespeichert hat. Weiterführende Informationen können Sie auch der Datenschutzerklärung auf unserer Homepage unter zukunftsstiftung-entwicklung.de entnehmen.
Möchten Sie keine Zusendungen mehr erhalten, teilen Sie uns dies bitte mit.